



Das Stadion, das im Grunewald bei Berlin gebaut wird.

Das Stadion wird am ähnlichsten dem griechischen, doch vollkommen abweichend vom Londoner und Stockholmer ausgeführt. In seinen äußeren Abmessungen weist das Stadion eine Länge von 340 Metern und eine Breite von 200 Meter auf. Die Arena wird 30 000 Plätze enthalten, die nicht überdacht werden, sondern offen bleiben. Die Eröffnung wird im Juni nächsten Jahres stattfinden.

folte, so ist doch nicht ausgeschlossen, daß der Gesamtzuwachs einer Milliarde nahekommen wird.

Verstärkung der russischen Vorschriften.
Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet: Die russische Regierung wies neuerdings ihre diplomatischen und konsularischen Vertretungen an, die von den fremden Konsularbehörden in Rußland ausgefertigten Pässe in Zukunft nicht mehr zu visieren. Diese Anordnung macht es für Personen, die auf Grund deutscher Konsularpässe von Rußland in ein anderes Land gereist sind, erforderlich, sich für die Rückkehr nach Rußland, je nachdem sie von Deutschland oder von einem dritten Lande angetreten wird, durch die ausländische Behörde in Deutschland oder das ausländische deutsche Konsulat einen anderen Pass zu beschaffen und ihn durch die ausländische russische Konsularbehörde visieren zu lassen.

Zum Panamakanalgesetz.

Wie aus Washington gemeldet wird, hatte Präsident Taft eine längere Besprechung mit dem Kabinett über die Panamakanalbill. Obgleich von einer Entscheidung noch nichts berichtet wird, ist Taft, wie es heißt, geneigt, der Bill zuzustimmen. Er ist aber besorgt, daß eine Verfügung getroffen werde bezüglich der gesetzlichen Prüfung der Klausel, die den amerikanischen Schiffen Gebührensicherheit gewährt. Man sagt, daß für Taft es vornehmlich schon zu spät sei, die Bill abzuändern, deshalb müsse ein Eingreifen seinerseits die Form des Gesetzes annehmen, sofern nicht die Führer der beiden Parteien sich auf einen später zu treffenden Beschluß einigen. Dadurch würde gezeigt, daß die Vereinigten Staaten mit der Annahme der Panamakanalbill nicht die Absicht verbanden, den bestehenden Vertrag mit Großbritannien aufzuheben. Ein derartiger Beschluß würde den fremden Dampfschiffahrtsgesellschaften erlauben, bezüglich der Gültigkeit der Akte die Gerichte der Vereinigten Staaten anzurufen.

Die Lage in China.

Aus Peking wird gemeldet: Nach einer kürzlichen Sitzung beschloß die Nationalversammlung mit 52 gegen 11 Stimmen, an Yuan Shikai eine Petition zu richten, er solle nähere Aufklärung geben, warum 2 Offiziere unter der Beschlagnahme, sie hätten zu einer neuen Revolution aufzureizen versucht, verhaftet und ohne Urteil erschossen worden seien. Die Petition verlangt in drei Tagen Antwort. Wenn die Antwort unbefriedigend ausfällt, will die Nationalversammlung Yuan Shikai auffordern, persönliche Erklärungen abzugeben. Wenn die Antwort auch dann unbefriedigend ist, will das Haus Yuan Shikai oder der gesamten Regierung ein Todesvotum ausprechen. Die Hinrichtung der Offiziere rief in der ganzen Provinz Hupeh große Erregung hervor.

Die britische Wehrmacht und Kanada.

Gegenwärtig finden in London Verhandlungen statt, die für die Zukunft des britischen Imperiums, insbesondere für eine Verstärkung der englischen Wehrmacht zur See, von höchster Bedeutung sind. Der Premierminister von Kanada, der sich besonders selbstständig fühlt und mit der Union eigentlich mehr Berührungspunkte hat, als mit dem Mutterlande, ist in der englischen Hauptstadt mit mehreren Ministern anwesend, und man geht nicht fehl in der Annahme, daß diese nicht aus eigener Initiative die Reise unternahm, sondern auf dringende Aufforderung des englischen Kabinetts. Die selbstständige Haltung Kanadas kam besonders in dem Punkte zur Geltung, daß es sich weigerte, seine Streitkräfte im Falle eines Krieges dem Mutterlande ohne weiteres zur Verfügung zu stellen, was eine weitgehende Differenz in der Auffassung beider Regierungen zur Folge haben mußte.

Ohne Zweifel stellt das Verlangen der englischen Regierung eine Neuordnung dar, denn bis zu dem Burenkrieg wurde den Kolonien eine bestimmte Hilfeleistung für das Mutterland nicht zugewendet. Diesem war die Verteidigung des Reichs überlassen. Die Anfänge zu einer engeren Verbindung gingen allerdings bereits vor etwa 25 Jahren von Australien aus, das sich bereit erklärte, für die Verstärkung des dortigen Geschwaders die Kosten zu übernehmen. Aber es wurde gleichzeitig ausgemacht, daß die englische Regierung die Anwesenheit der Schiffe nicht für nötig halten sollte. Vor etwa 15 Jahren stellte die Kapkolonie einen erheblichen Beitrag für die Flotte zur Verfügung, ohne dabei irgendwelche Bedingungen zu knüpfen. Dann kam der Burenkrieg, der für die Entdeckung der Solidarität aller Länder britischer Herkunft von höchster Bedeutung werden sollte. Die englischen Dominions stellten Truppen zur Verfügung, und der Vater des allbrüdischen Gedankens, Chamberlain, trat dann mit der Forderung auf, daß sich alle Kolonien verpflichten sollten, im Kriegsfall sowohl zu Wasser als zu Lande Hilfskräfte für England zu stellen. Dies war im Jahre 1902, und hatte zur Folge, daß sich die Dominions verpflichteten, zur Unterhaltung der Flotte beizutragen. Eine Ausnahme hiervon machte nur Kanada.

Es dauerte aber nicht lange, so änderte man dieses Uebereinkommen ab. Die Kolonien sollten eigene Geschwader halten, wobei sie sich vorbehalten durften, ob diese im Falle kriegerischer Verwicklungen England zu unterstützen hätten. Die Verstärkung durch Landstreitkräfte sollten dagegen nicht in Frage kommen. Im ganzen also ein unbedingter Rückschritt gegenüber der zuerst ge-

troffenen Abmachung. Die englische Regierung hielt aber keine Ruhe, und vor 3 Jahren legte man es in London durch, daß die Schiffe der Kolonien nach den Plänen der britischen Admiralität gebaut werden müssen, was im Interesse der Einheitlichkeit der gesamten Flotte als dringend nötig erachtet wurde. Hierfür war auch Kanada zu haben, das sich im übrigen das Verfügungsrecht über seine Schiffe vorbehielt. Man machte nicht ohne Grund geltend, daß ein Krieg, über dessen Beginn man in London allein entscheidet, sich gegen die Interessen der Kolonien richten kann.

Allem Anschein nach ist ein solcher Fall für Kanada wohl denkbar, wenn z. B. England mit der Union in einen kriegerischen Konflikt geraten sollte. Kanada, dessen Grenzen nach Süden zu offen sind, könnte dann Nordamerika gegenüber in eine fast hilflose Lage geraten. Aus diesem Grunde forderte die kanadische Regierung das Mitbestimmungsrecht bei der entscheidenden Frage. Der kanadische Premierminister schenkte sogar scharfe Worte nicht. Er sagte offen heraus, daß wenn die Kolonie sich der Entscheidung des englischen Ministeriums ohne weiteres fügen werde, sie zur „Skizze der Völkerei Englands“ werden müsse. Nicht die englische Regierung habe darüber zu entscheiden, was im Falle eines Krieges zu tun sei, sondern das kanadische Parlament.

Natürlich versuchte eine solche Haltung sehr in England und im vorigen Jahre wurde seitens des Premierministers Asquith offen auf der Reichsverteidigungskonferenz erklärt, daß den Kolonien ein Mitbestimmungsrecht in den auswärtigen Angelegenheiten des Vereinigten Königreichs nicht eingeräumt werden könnte. Es wurde eine Untergrabung der Autorität bedeuten, wenn dieses nicht selbständig über Krieg und Frieden, über die diplomatischen Beziehungen usw. entscheiden könnte. Trotzdem gab Kanada nicht nach und angeblich soll es auf die letzte Einladung hin erklärt haben, daß weitere Verhandlungen auf der bisherigen Basis zwecklos seien.

Allem Anschein hat nun die englische Regierung nachgegeben und während man bisher nichts von einem Mitbestimmungsrecht der Kolonien wissen wollte, will man jetzt dem Dominions Sitz und Stimmen einräumen und eventuell eine Verfassungsänderung vornehmen. Man verhandelt jetzt darüber, wie die Angelegenheit, die einen völligen Bruch des bisherigen Prinzips bedeuten, am besten geregelt werden kann. Wenn man mit Kanada einig geworden ist, will man an die übrigen Kolonien herantreten, zu welchem Zweck soll sogar ein Minister und Parlamentarier nach den Dominions begeben werden. Im Herbst soll dann, so heißt es, eine allgemeine Reichskonferenz abgehalten werden, in der die neuesten Verhandlungen gütlich zu regeln sind. Unbedingt bedeutet dieses Hilfseisen Englands ein

Zeichen der Schwäche, das sogar nicht vor einer Verfassungsänderung halt macht. Andererseits ist nicht zu verkennen, daß dem Mutterlande ein bedeutender Zuwachs bevorsteht, der seine Spitze in erster Linie natürlich gegen uns richtet.

Lothales.

Wiesbaden, 20. August.

Die Wiesbadener Schuhmannschaft.

Es ist schon längst kein Geheimnis mehr, daß unter der Wiesbadener Schuhmannschaft und unter früheren Angehörigen derselben eine gewisse Richtung besteht. Es sei heute gar nicht unterstellt, nach welcher Seite hin sie gerichtet, wodurch sie veranlaßt und ob sie überhaupt die recht ist. Tatsache ist, daß sie besteht. Das wird in Bürgerkreisen recht bekannt, denn im allgemeinen erfreut sich der Wiesbadener Schuhmann deren Sympathie. Das war nicht immer so; aber im Laufe der letzten Jahre hat sich ein gutes Verhältnis zwischen der Polizeibehörde und der Bürgererschaft herausgebildet, vorteilhaft für beide Teile. Insonderheit erkannte es das Wiesbadener Publikum dankbar an, daß die Polizei im Sicherheitsdienste — und sie liegen sehr viel vor — ohne jeztliche Prävention errungen wurden. Selbst bei außergewöhnlichen Anlässen, wie z. B. während der Kaiserkrone, wurde eine peinliche Ordnung gerade durch das maßvolle Verhalten der Schutzleute ermöglicht. Und ist es nicht anerkennenswert, daß der Kurhild unliebsame Vorgänge wie etwa in der Nachbarstadt Mainz erspart blieben? Trotz der durch den internationalen Verkehr des Badesortes geschaffenen Schwierigkeiten wickelt sich der Sicherheitsdienst ab, auch in schwierigen Kriminalfällen wenn die Öffentlichkeit langweilt. Die Ruhe und Befonnenheit der einzelnen Beamten wurde wesentlich der Erledigung schwieriger Fälle schon hervorgehoben. So kommt es, daß der Wiesbadener Schuhmann entgegen seinen Kollegen in anderen Städten ein gewisses Maß von Vertrauen und Beliebtheit besitzt.

Aus diesen Gründen heraus nahm man auch im Publikum vielfach für die Polizeibeamten Stellung, als aus der inneren Verwaltung heraus mancherlei Gerüchte durchdrangen, die erkennen ließen, daß die Dienstfreudigkeit einzelner nicht im Rahmen begriffen war. Zu diesen mancherlei Anzeichen gehören auch die verschiedenen Verurteilungen einzelner hiesiger Schutzleute, dem Kaiser direkt ihre Resignationsschriften zu unterbreiten. Einmalig das letzte Aufsehen des Kaisers in Bonn, v. d. h. machte der frühere Schuhmann Braund einen mißglückten Versuch, eine umfangreiche Beschwerde des Kaisers zu überreichen. Wir konnten damals einiges aus dem Schriftstück mitlesen und veröffentlichen bekanntlich auch die Stellungnahme der hiesigen Polizeidirektion zu der Angelegenheit, die übrigens heute noch in der Schwebe ist.

Ein ähnlicher Vorgang wird nun gestern auf Cronberg gemeldet. Ein Zwischenfall, der nur

Rühnerjagd.

Flauredel vom Babelsberg.

Ein alter Jägerreim besagt, daß Rühnen, Kartoffeln und herrlicher Wind dem deutschen Jäger der Frühling sind. Wenn das Getreide in den Scheunen geborgen ist, der Wind über die Dächer- und Bodenstoppeln weht, beginnt mit der Rühnerjagd das neue Jagdjahr: der Jägerfrühling ist gekommen, und wir genießen ihn in vollen Zügen.

Worin liegt nun der große Reiz der Rühnerjagd, die entschieden die beliebteste aller Jagden repräsentiert? Zum Teil wohl darin, daß sie dem Jäger Gelegenheit gibt, seine Schußfertigkeit in Bezug auf Flugwild darzutun (wenn nicht gar zu erweisen!). Dem älteren Jäger, der schon eine lange Reihe von Feldern, wie man fachmännisch vom Alter des Rühnerhundes spricht, hinter sich hat, ist der erste Rühnerjagdtag immer von besonderer Bedeutung; bestätigt er ihm doch, daß er „es noch kann“, d. h. noch nicht zum alten Gerümpel gehört. Das hat er zum großen Teil selbst in der Hand; man muß nur wollen, dann geht es auch. Ich kenne eine ganze Anzahl von Jägern, die auf der Jagd den letzten Atemzug getan haben; ja, ich kenne einen, der tot umlag, nachdem er eine tadellose Dulleute auf Rühner gemacht. Mit dem Gewehr in der Hand ist er gestorben, am ersten Rühnerjagdtage, mitten in blühender Heide, die er so liebte, die Freude über die Weiserfänge noch im Lode auf dem Gesicht, Beneidenswert. . .

Es gibt kaum eine zweite Jagdart, die in so verschiedener Weise ausgeübt wird, wie die Rühnerjagd. So treibt man z. B. in Böhmen mit Treibern und Stöberhunden die Rebhühner erst aus den offenen Feldern in einsam dazu künstlich angelegte Remisen (Anpflanzungen von verschiedenen schnellwüchsigen und gute Deckung bietenden Sträuchern, die mit der Schere immer in bestimmter Höhe gehalten werden). Die Schützen durchsuchen dann diese Remisen und erlustigen sich am Schießen. Die Treibmannschaft aber ist in angemessener Entfernung um die Remise aufgestellt, um die herausstreichenden Hühner wieder zurückzutreiben. Eine Jagd kann man das kaum nennen, es ist ein Rühnerschießen,

bei dem eine Menge Wild zur Strecke kommt. Dem echten Weidmann wird solch Massenmord wenig Vergnügen machen, um so mehr aber den schickwichtigen amerikanischen oder englischen Sportschützen. Eine der vornehmsten Rassen in Böhmen verläßt den Hofschab von ich weiß nicht wieviel Tausend Rebhühnern — der aber, das war Hauptbedingung, von einem einsamen Schützen in wenigen Tagen erledigt werden konnte! — an einen reich gewordenen Chikagener Großindustriellen oder Eisenbahnbesitzer. Die abschließende Urteile der Jagdzeitungen und seiner Standesgenossen scheinen dem Herrn aber doch die Freude an dem guten Geschäft verlassen zu haben, denn die erwartete Fortsetzung ist ausgeblieben.

Die jedes Ding hat auch die Rühnerjagd zwei Seiten, von denen sie zu betrachten ist. Die Freude an der Arbeit mit dem Hunde und das Schickvergnügen. Um letztere aber ganz auskosten zu können, sind zwei Vorbedingungen zu erfüllen: der Hund muß sehr fein, einige Felder, d. h. Jagdlande, hinter sich haben, der Jäger aber gar eine ganze Anzahl. Schukbise und Jagdneid müssen bei ihm wie beim jungen Rühnerhunde durch unausgesetzte Übung und stoffe Zucht — wenn nötig an der Korallenleiste, der moralischen! — herausgearbeitet, die Patience nicht unterdrückt, aber geläutert und in die richtigen Bahnen gelenkt sein. So zwei ausgereifte Jäger und dazu die entsprechenden Hunde, die zusammenarbeiten wie ein Uhrwerk, in und außer Dienst, auf der Jagd und wo sie sich sonst treffen, gute Freunde sind, die keinen Reiz kennen, im Gegenteil, wenn der eine oder andere Rühner gefangen hat, sich bedingungslos gegenseitig respektieren, so weit das Auge reicht, und auch wenn sie weit vom Herrn sich selbst überlassen sind — das ist Rühnerjagd! Es gibt ihrer aber auch andere!

Eine drastische Illustration für die fonderbaren Auffassungen des Begriffes Rühnerjagd lieferte ein Mitarbeiter einer Jagdzeitung, zu deren Bekern Jäger aus den besten Gesellschaften freigegeben. Er sagt: „Ich lasse die Rühner wie folgt. Früh sechs Uhr steht der Wagen vor der Tür, zwei bis drei Jungen, ein Mädchen, Wasser, ein Blechleier für die Hunde, drei Hunde, zwei Revolvergewehre, ein Lederkack mit Patronen, ein angeschallter Rord mit Drabs-

den für 50 Hühner, ein warmer Mantel für die Rückfahrt, dann in scharfen Tempo in das beabsichtigte Revier. Alles frei zum Geleitz? Ja, wohl! Allos! Und wie aus der Pistole geschossen liegen die drei Pointer vor mir her, so weit sie wollen. „Rord“ heißt „Lucie“ belündert. „Rord“ besageleichen. Im Rauschschritt (?) vor, tire hat! — Feuer, zwei, drei, vier, fünf, selten sechs Hühner apportieren die Jungen (!). Die Hunde rezipieren weiter.“ (Was mit den bei einer solchen elenden Schieberei unaussprechlichen vielen kranken Hühnern wird, welche die Jungen doch nicht apportieren können, wird nicht verurteilt; sie verurteilen aber, aber daraus macht sich solch mit dem Revolvergewehr arbeitender Sportschütze nichts. Er will nur scheitern!) Fortsetzung: „Lucie“ down, down! „Rord“ avance! Hühner heraus, verfluchte Bande down! Die Hunde sind am ersten Tage noch zu bestia. Weiter geht es. „Rord“ reißt, „Lucie“ links; down! erste steht „Rord“ hum, hum, hum, „Lucie“ down. Best zu der linken. „Rord“ und „Rord“ mit, sekundieren: hum, hum, hum usw. Hier steht ein Hund, wo ist es? Wollt ihr aufpassen, ihr Nachschützer, hier an dieser dunklen Röhre war es: ihr Rerle steht überhaup nicht! „Rord“ hierher, und sofort geht die Reihe los bis ans andere Ende der Röhre. „Rord“ macht down. Dorthin, ihr Sonnenbrüder, und das Hund ist da. Jetzt zu dem auf dem Wege mitfliehenden Hagen. Hunde Wasser. Ich selbst habe keine Bedürfnisse: Hühner ausziehen, aufhängen im Rorde, weiter, weiter, fort bis Mittag. Nachmittags andere Pferde, andere Hunde, aber dieselben eigenen Ständer. Dritte oder Fünfte (?) Der Rerle. Endlich dieselbe Freude, derselbe Kerger, dieselbe Lust. Doch wenn es auch dasselbe ist, so ist es doch alle Tage neu, von neuem spannend, Geist und Körper anregend. Wie schon bemerkt, schreie ich alles mit Revolverpistole und — fast alles allein! Im vorigen Jahre habe ich als Vorkleidung an einem Tage 148 Hühner, im ganzen 1900 Stück geschossen. 6 Hunde machte ich trotz bestem Hatter zum Teilet!

Schade, daß ich die Geschichte meiner Leser jetzt nicht sehen kann, und hören, was man wohl dazu laßt. Ich denke mir aber, es gibt so manche fröhliche Lachsalve: Donnerlittchen, kann der lateinern. Dagegen ist ja der seltsame Rindschäufen

der reine Baisentnabe! Die Reviere, samt doppelt Pferde und sechs Hundebestellen sind wohl alle nur im Wende!

Hebräens bin ich selber auch einmal in Verdacht gewesen, ich hätte außer den am Rühnerjagden hängenden auch im Revier einen Rord, und zwar wegen zu großer jagdlicher Enthaltsamkeit. Ich führte auf der Rühnerjagd in einem Revier, in dessen Nähe sich eine bekannte und berühmte große Privatirrenanstalt befindet, einen jungen, etwas zu temperamentsvollen und zu Schukbise neigenden Hund. Um ihm diese auszutreiben, ließ ich ihn jedesmal nach dem Hund auf das Kommando „down!“ (sprich down!) niederlegen und nahm die geschossenen Hühner selbst an. Ein alter, in der Röhre plündernder Bauernmann, der mir zugelehen, stellte mich im Vorbeigehen mit den Worten: „Sei fager dazu vor den Hund. Bist schall bei denn eigentlich daun?“ — „Denkenge schall bei sid, wenn id schelle!“ — „En schalen Jagdhand möit doch id scheller?“ — „Dat id vor n Dage keine Röhre mehr!“ Der Alte sah mich jetzt schon an, als ob es bei mir pitzte. Es sollte aber noch besser kommen. In dem Revier wurden keine Hasen auf der Suche geschossen, und als ich nur mehrere Krumme, die dicht vor mir aufstanden, unbedachtlich ließ — die Hasenjaag war schon angegangen — da war bei dem Ranne der Röhre an meiner Zurechnungslosigkeit zur Gemüthe gekommen. „Sei fann woll her ut bei Gegend?“ — „Jau.“ — „Sinn Sei denn in X bei dän (er drückte sich noch hart aus) — dän Rerven-Zelter?“ — „Jau.“ — „Aber dat geht doch nicht, dat Sei denn her so berumme los!“ — Am Abend auf der Bahnstation hörte ich dann vom Vorherber, daß das Bäuerlein dort mit seiner Hasenjaag wegen des „verrückten Jägers“ aus X ungeheure Heiterkeit erregt hätte. . .

Ein weiterer alter Jägerreim besagt, daß die alten Rebhühner bezw. Hühner nur zum Versehen an die Schwiegermutter auf wären, wie der alte Kramler als Deputations für Vater und Schwiegermutter: „Alter Dahn und alter Dahn geben einen Teufelskack!“

Hebräens ist es mit den „Schwiegermutterhühnern“, wenn auch die Wildhändler so gut wie gar nichts dafür geben wollen, gar nicht so schlimm. Es kommt nur auf die Subereitans an.

zur Bedienung derselben einen jungen Mann finden, welcher ein Monatsgehalt von 150 M. nebst mit 50 M. pro Semester bis zu 250 M., neben 3 M. Tageslohn beziehe und sich zugleich mit etwa 5000 M. an dem Unternehmen beteiligen müsse. Es meldete sich auch ein Stellmacher aus der Nähe von Weimar. Derselbe wurde daraufhin mitgeteilt, die Maschine sei mit 30.000 M. vorausichtlichem Kostenaufwand in der Flugmaschinenfabrik von Becker und Gumbert in Griesheim eben im Bau begriffen. Viele hätten sich bereits um die Stelle beworben, das Kapital werde mit 10 Proz. verzinst resp. in einem halben Jahre zurückbezahlt, und zur Sicherheit werde das Eigentumsrecht an der Maschine übertragen. Leider bekam der Sozusagen nie einen Pfennig zu sehen, weder von dem ihm zugesagten Gehalt noch von seiner Einlage. Die Flugmaschine ist auch heute noch nicht fertig gestellt; sie lagert noch unfertig bei der Firma Becker und Gumbert, welche inzwischen ihren Wohnsitz nach Niederrhein verlegt hat. Die Strafkammer sprach Werner nichtschuldig, weil von der Anklage des Betrugs frei.

Fahrlässigkeit.

Der Bandwirt Max Gummert in Norder (Kreis St. Goarshausen) ist nebenbei Steinbruchunternehmer. Er bedarf dabei zu Sprengungszwecken des Dynamits und besitzt einen Erlaubnischein zu dessen Aufbewahrung in einem alten Stollen. Als er nun aber unfällig in den Verbauch der Pulverkammer geriet und aus diesem Anlass eine Durchsuchung seiner Wohnung vorgenommen wurde, fanden sich 6 Gefasste Dynamitpatronen bei ihm in einer Mansarde vor, von denen er behauptete, daß er sich lediglich um den Willen an sie genommen habe, weil in seinem Stollen ein Einbruch verübt worden sei und weil er sie dort nicht mehr für sicher gehalten habe. Die Strafkammer verurteilte ihn wegen Vergehens wider das Dynamitgesetz vom 9. Juni 1884 zu der geringsten zulässigen Strafe von 3 Monaten Gefängnis.

Siebler und Seiler.

Die Gebrüder Theodor und Heinrich Wolff von hier waren kurze Zeit bei einem hiesigen Geschäftsführer tätig, da merkte dieser, daß sein Metallmaterial in ganz unerklärlicher Weise abgenommen begann. Er setzte sich mit einem hiesigen Schrotthändler in Verbindung, und es gelang ihm auch bald festzustellen, daß er von dem Bruderpaar beschaffen werde und daß der Altändler Albert Grimm ihr Abnehmer war. Von der Strafkammer wurde Theodor Wolff zu 7 Monaten Gefängnis, mit Ablauf von 1 Monat Unteruchungshaft Heinrich Wolff zu 3 und Grimm (wegen Seilererei) zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Das Nassauer Land.

Der Kaiser in Cronberg.

Der Kaiser kam gestern mittag gegen 1/2 Uhr in Cronberg an. Er wurde vor dem Schloß von seinen Schwelern, der Prinzessin Friedrich Karl von Preußen und der Kronprinzessin Sophie von Griechenland, sowie von Lord und Lady Wellington und Herrn von Lucher begrüßt. Die Herrschaften begaben sich in das Schloß, wo der Tee eingenommen wurde. Am Abend fand Tafel statt. Daran nahmen außer dem Kaiser und seinem Gefolge der Schloßherrschloß und der Kronprinzessin von Griechenland teil der enalische Botschafter Sir Frank Lascelles, Lord Acton, Colonel Sir Arthur Davidson, Regierungspräsident v. Meißner und Gemahlin. Botschafterpräsident Rich v. Scheunhölz, Herr v. Lucher, Lord und Lady Wellington.

Heute, am Dienstag, gedenkt der Kaiser am Vormittag zunächst Dennis zu spielen, für den Nachmittag ist eine Fahrt auf den Feldberg vorgesehen, doch hängt die Ausführung noch von der Witterung ab. Für den Abend beabsichtigt die Stadt Cronberg eine Beleuchtung der Häuser, der Burg Cronberg und der umliegenden Dörfer, so daß den Einheimischen und Fremden gewiß ein gemächlicher Abend bevorsteht.

Am Mittwoch begibt sich der Kaiser von Cronberg aus nach Mainz zur Parade und kehrt dann wieder nach Schloß Friedrichshof zurück. Donnerstag erfolgt die Abreise des Kaisers, der wahrscheinlich vorher auch noch einen Ausflug nach der Saalburg unternimmt wird.

Nassauische Turner.

Am vergangenen Sonntag fand in Hochheim a. M. das vollständige Wetturnen des Turnvereins Sud-Nassau, verbunden mit dem Gauwetturnen, statt. Das Stadtfeld prangte im festlichen Kleide, geschmückte Häuser und Straßen überall unser dem Zeichen der vier N, den Turnern ein herzlich „Gut Heil“ zukommend. Das Wetturnen begann mit einem Sommerfest am Samstagabend, an dem auch einige fremde Turner, welche bereits eingetroffen waren, teilnahmen.

Sonntag früh, nach erfolgtem Bedruf, begann um 8 Uhr das vollständige Wetturnen. Zuerst nahmen sämtliche Wetturner Aufstellung zu den Massenübungen; daran anschließend erfolgte dann das eigentliche Wetturnen, an welchem 154 Turner antraten. Die vorzüglichsten Leistungen zum Wetturnen zeigten in Stabhochsprung, Weithochsprung, Steinwurf, Wettkampf 100 Meter und Freilebungen. Es war ein herrlicher Anblick, die fröhlichen Turnerschar in ihren reichhaltigen Turnkostümen in fröhlichem Wettkampf streiten zu sehen. Gegen 11 Uhr war das vollständige Wetturnen beendet. Unter klingendem Spiel ging es den Standarten an, um dann später Aufstellung zu dem Feldberg zu nehmen. Witterungswillig kamen sich dann fast alle Vereine mit Frauen eingefunden, so daß um 2 Uhr der Festzug in Bewegung setzen konnte. Auf dem schon gelegenen Fest-

platz angelangt, wurde, nachdem einige Begrüßungen und Feitreden gehalten waren, der Gauwetturnen eröffnet. Es traten die Turner aus den Mannschaften, Schlag- und Faustwettkampf an. Als höchster Preis war hierzu von der Stadt Hochheim der Wanderpokal: das Bismarck-Ehrenbild, gestiftet. Unterdessen hatte sich auf dem Festplatz ein buntes Treiben entwickelt.

Während des Turnens mußte verschiedene Male die Sanitätskolonne in Tätigkeit treten. Unter anderem erlitt ein Turner aus Hochheim eine Verletzung der Beine, während sich ein Schierheimer Turner beide Arme verstauchte. Ernsthaftere Unfälle sind jedoch nicht vorgekommen.

Nachdem die Wettspiele beendet waren, konnte um 7 Uhr die Preisverteilung erfolgen. Im Vereinswetturnen Schlagballwettkampf errang die Turngemeinde Schierheim den 1. Ehrenpreis; das Bismarck-Ehrenbild als Wanderpokal; den 2. Ehrenpreis erhielt die Turngemeinde Hochheim. Im Faustballwettkampf errang ebenfalls die Turngemeinde Schierheim den 1. Preis mit 72 Bällen, während Turnverein Hochheim mit 46 Bällen den 2. Preis erhielt. Im Einzelwetturnen erhielten Ehrenpreise: 1. Preis Wintermeyer-Dobheim, 2. Preis Gendorf-Niedesheim. Als weitere Sieger wurden proklamiert: 1. Preis Andrian-Johannisberg, 2. Preis Kautenbach-Bornich, 3. Preis Ewald-Geilenheim und Weibel-Geilenheim, 4. Preis Wittmann-Niedesheim, 5. Preis Wintermeyer-Dobheim usw.

Von den zum Wettkampf angetretenen Turnern konnten 98 Sieger proklamiert werden. Den Schluß des Festes bildete ein Ball auf dem Festplatz. Hochheim selbst hatte alles getan um den auswärtigen Turnern den Aufenthalt möglichst angenehm zu gestalten, wie auch die gesamte Leitung des Festes eine Anerkennungswürde war.

Der Turner Walter Martin vom Turnverein zu Niederlahnstein errang beim Turnfest in Gochheim in der Oberstufe den 2. Preis mit 83½ Punkten. Sein Gegner, Turner Angel von der Koblenzer Turnerschaft, war ihm einen halben Punkt vor und errang damit den 1. Preis.

Die Turnfahrt des Mittel-Tanus-Gaues am Sonntag hatte als Ziel das herrlich gelegene Taunusdörfchen Niederems. Die Emshölzer bei Gsch bildete den Sammelpunkt der Turner. Nachdem der Gauturmwart Herr Frick Ott, Vermittler die Mannschaften geordnet hatte, ging es unter dem Schalle munterer Turnerslieder durch das schöne Emstal zu dem idyllisch gelegenen Festplatz dicht hinter dem Dorfe. Hier entwickelte sich bald ein echt turnerisches Leben. 251 Turner traten zum Wettkampf um den schlichten Eichenkranz an. Geturnt wurde freileben, Stabhoch, Steinwurf, Stemmen und eine Freilebung.

Gegen 1 Uhr wurde es auch im Dorfe lebendig; aus allen Richtungen kamen Turner, Krieger- und Gesangsvereine angetrückt, um sich an dem für Niederems so seltenen Feste zu beteiligen. Am Nachmittag setzte sich ein herrlicher Festzug nach dem Festplatz in Bewegung. Dortselbst begrüßte zunächst Herr Pfarrer Groß-Gsch im Namen des festgebenden Vereins und Gauvertreter Herr Dietrich Bach-Grabenheim namens des Gaues die Turner und Festteilnehmer. Die Massenübungen fanden den ungeteilten Beifall der Zuschauer.

Die Preisverteilung fand um 6 Uhr statt; es seien die Namen der zehn ersten Sieger angeführt: 1. Wilh. Büchel, Dv. Adstein 80 P., 2. Emil Bach, Zgl. Adstein 88½ P., 3. Geratius Kries, Dv. Adstein 86 P., 4. Heinrich Dieckhoff, Dv. Erbenheim, 5. Reichert, Zgem. Niederrhausen und Ludwig Schreiner, Zgem. Naurod 84 P., 6. Heinrich Dietrich, Dv. Adstein 83½ P., 7. Otto Wehndt, Dv. Rodenhausen 81 P., 8. Otto Wehndt, Dv. Gsch 80 P., 9. Wilhelm Müller, Dv. Adstein 79½ P., 10. Theodor Meiner, Zgem. Niederrhausen 79 P., 11. August Krag, Dv. Erbenheim und August Engel, Zgl. Adstein 78½ P., Hermann Steinmetz, Dv. Gsch, erturnte außer Wettbewer 84 Punkte.

1. Viebrich, 20. Aug. Unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung der katholischen Gesamt-Kirchengemeinde fand gestern die Einweihung des neuen St. Josephsklosters an der Wiesbadenerstraße statt. Vormittags begann die Feier mit der Lebergabe der Schlüssel durch den ausführenden Bauunternehmer, Herrn Architekt Raurer an Herrn Pfarrer Nikolei, der namens der Marienparke das Gebäude übernahm und den Festzug zu Ehren des Vaters von Fr. Eugenie Kries, dessen hundertjähriger Geburtstag in diese Tage fiel, überzuführen nannte. Abends fand dann in dem Saalbau die offizielle Einweihungsfeier statt, die Fr. Raurer mit einem feierlichen Prolog eröffnete. In seiner Festrede gedachte Herr Stadtrat Sittig des Werdegangs, den die katholische Kirchengemeinde in den letzten Jahrzehnten in Viebrich genommen habe und deren glänzende Entwicklung nun ihren Ausdruck auch in diesem neuen Werke gefunden habe, das bestimmt sei, eine heimliche erhabene Arbeit auf religiösem, sozialem und karitativem Gebiete zu sein. Sein Dank galt dem Erbauer, Herrn Raurer, für die würdige Ausgestaltung des neuen St. Josephsklosters und Fr. Eugenie Kries, die durch ihre bekannte Opferwilligkeit die Bauausführung gefördert habe. Die Rede klang aus in den Wunsch, daß das neue Heim eine Pflanzstätte fröhlicher und patriotischer Gesinnung werden möge. Herr Pfarrer Nikolei dankte vor allem Herrn Stadtrat Sittig für die eifrige Förderung des Neubaus. Er ließ keine Rede in ein draußend aufgenommenes Ooch auf Kaiser und Papst ausklingen. Das Festprogramm brachte dann noch eine Reihe von Musikvorträgen durch die Kapelle der Unteroffizierskule, Vorträge und zuletzt noch einen ziemlich ausgedehnten Ball, der der Feier, die würdig verliefen war, einen frohen Ausklang gab.

h. Elville, 20. Aug. Die großen Gebäude und Kellereien der früheren Zentralverbraucher-Gesellschaft Rheingauer Ringerweine

ging durch Kauf in den Besitz der „Wirtschaftlichen Vereinigung der Beamten der Reichswehr“ über.

h. Hallsgraben, 20. Aug. Dem hiesigen „Militärverein“ wurde vom Kaiser eine Fahneninschrift verliehen, welche Landrat Wagner überreichte.

h. Dattenheim, 20. Aug. Der Eisenbahnklub zählte dieser Tage den Besitzern der an der unteren Eisenbahnstrecke liegenden Häuser, die durch die Grabelung der Kurve in Gefahr kommen, die Beträge aus. Es erhielten: Wimer Adam Becker 8000 M., Polizeidiener Berg 6100 M., Singer Karl Dornes 9500 M., Witwe Wilhelm 3500 M.

h. Dettich, 20. Aug. Die ersten reifen Rieslingsträuben im freien Weinberg wurden am 14. h. M. im „Drosberg“ angetroffen, waren 1911 zwei Tage früher.

h. Niedesheim, 20. Aug. Der Niedesheimer Binnerverein, e. G. m. b. H., hatte am Schluß seines letzten Geschäftsjahres, welches am 30. Juni 1912 endete, einen Verlust von 5319.58 M. zu verzeichnen. An Vermögen beim Vermögenswerten waren vorhanden: Kassenbestand am Jahreschluß 400.20 M., Guthabenskonten bei der Geldanstalt 1009.53 M., ausstehende Forderungen 12.145.94 M., Immobilien, Mobilien und sonstiges Inventar 1851 M., Lagerbestand 8530 M. Demgegenüber stehen folgende Verbindlichkeiten: Forderungen der Gläubiger 26.889.25 M., Ausgabebehalte 527 M., Rücklagenkonto 2500 M. Die Mitgliederzahl betrug am Schluß des Geschäftsjahres 28; sie ist die gleiche geblieben wie im Vorjahre.

h. Vorch, 20. Aug. Das schon einige Tage anhaltende heuchliche Wetter ist den Wintern nicht gerade besonders erwünscht, denn die Augustsonne muß die Trauben reifen und dem Wein das rechte Feuer geben. Der Sauerwein hat sich wieder eingestellt und tritt in manchen Lagen ziemlich stark auf. Meistens ist es die Nachkommenschaft des befruchteten Säckers und es ist schon jetzt mit etwas Ausfall zu rechnen. Durch den Regen haben die Trauben eine seltene Vollkommenheit erreicht und sind vor ihrer Reife angelangt. Reife Trauben gehören nicht mehr zu den Seltenheiten. Die Vorkontrollen sind fast zum Stillstand gekommen, doch ist man gleichwohl bestrebt, durch wiederholtes Schneiden und Erhitzen einem etwaigen noch-maligen Auftreten vorzubeugen. Das Odium ist diesmal schlimmer Natur als die Verunreinigung, aus welchem Grunde wiederholtes Schneiden dringend geboten ist.

m. Vorchhausen, 20. Aug. Der bei dem hier im Rheine erfolgten Schiffsausammenstoß schwer beschädigte Kahn „Prinzregent“ steht jetzt, nachdem die Schäden ausgebessert worden sind, seine Reise nach Mannheim fort. Die aus Kahlen bestehende Ladung hat man erst dem Kahn zur Hälfte in ein Leichterschiff umladen müssen, das ebenfalls nach Mannheim fährt.

Am. Limburg, 20. Aug. Herr Anton Groß, Besitzer der Anstalt im Tale Josephst, verkaufte sein vor vier Jahren vom hiesigen Obsth- und Gartenbauverein erworbenes Grundstück und zwar das Wirtschaftshaus und einen Teil des Grundstückes an einen Restaurateur in der Nähe Frankfurts für den Preis von 46.000 M., während die angrenzende Obstallee an Herrn Hotelbesitzer E. Wiese für 12.000 M. und die übrigen 18.000 M. übergab, der Gesamtpreis mithin 64.000 M. betrug.

— Weiburg, 20. Aug. Die diesjährige Kirchweih, welche durch ihre „Bürgergarde“ und sonstigen Eigenwilligkeiten weitbin bekannt ist, hat auch diesmal, trotz der nicht gerade einladenden Witterung, ihren Reiz bewahrt. Vor-gestern morgen, so die „Bürgergarde“ mit klingendem Spiel am Schloßhof, woselbst Festessen und Preislichkeiten der Garbisten und Gäste stattfand. Zum König der Ehrenreihe wurde Dr. Robert Moser, zum König der ersten Reihe Baurat Dr. R. R. R. und zum König der zweiten Reihe Baurat Dr. R. R. R. ernannt. Den Hauptanziehungspunkt bildete wie immer der zweite Tag mit seinem Festzug und dem „Reitern“. Die zahlreichen Unfälle, die sich alljährlich während der Kirchweih ereignen, haben das Vordrängen des Oberbühnenfeldes zu einer besonderen Verhängung veranlaßt. Nach dieser werden alle Wandwirte angewiesen, sofort für weitgehende Sicherheitsvorrichtungen in Scheunen, Lagerplätzen und sonstigen Arbeitsstellen Sorge zu tragen. Die Verhängung dürfte sich auch für andere Kreise empfehlen. — Auf der Grube „Thor“ bei Haulen verunglückte gestern der verheiratete 30 Jahre alte Bergmann August Kura durch herabfallendes Gestein. Hierbei erlitt er so schwere Verletzungen, daß er in die Klinik nach Gießen verbracht werden mußte.

h. Hilsborn, 20. Aug. Aus Gemeindemitteln wird für die hiesige Jugend ein großer Spielplatz angelegt. — Im 1800 Mark teurer kommen die Parkanlagen in den hiesigen Straßen, als der Vorkaufsfrist vorlag. Ein Frankfurter Unternehmer forderte einen dem Vorkaufschlag entsprechenden Preis, die Gemeinde jedoch gab einem hiesigen Meister, trotzdem er 1800 M. über das Normalgebot hinausgab, den Zuschlag.

1. Unterliederbach, 20. Aug. Ein feststehender Junge sah sich seinem jüngeren Bruder mit einem Revolver eine Kugel in den Arm. Die Eltern liegen am Tische vor der Polizei die Kugel im Arme liegend, bis dieser jetzt noch etwa drei Wochen anschwoll und zu eitem begann. Der Verletzte wurde dem Krankenhaus zugeführt, wo das Geschos entfernt wurde.

h. Altenhain, 20. Aug. Der Landwirt und Schmied Peter Sell zu Altenhain ist vom 10. September d. J. ab zum Gemeinderat der Gemeinde Altenhain ernannt worden. Bürgermeister Litzmann zu Neuenhain wurde zum Standesbeamten für den Bezirk Neuenhain-Altenhain und Lehrer Nies alsbald zum Stellvertreter ernannt.

u. Hacht a. M., 20. Aug. Die sozialdemokratische Generalversammlung des „Vereins der Arbeiter“ wurde am 19. d. in Hacht a. M. die von der Kreisleitung beantragte Erhöhung der Mitgliedsbeiträge mit 45 gegen 42 Stimmen ab. — Das Jubiläum der freiwilligen Feuerwehr erwachte einen Reimüber-

schuß von 7272 Mark. Der Ertrag soll den Grundbesitzern zu einem Fonds bilden, aus dem die bedürftigen Feuerwehrleute oder deren Angehörige unterstützt werden sollen.

h. Frankfurt a. M., 20. Aug. Im Jubiläumjahre des Evangelischen Bundes — er wurde vor gerade 25 Jahren in Frankfurt a. Main gegründet — wollte der hiesige Zweigverein am 25. August eine gemeinsame Bundesfahrt nach der Ebernburg bei Kreuznach veranstalten. Die Fahrt muß aber unterbleiben, da sich nicht 200 Personen für den Sonderzug gemeldet haben.

1. Gonsenheim, 20. Aug. Unter reger Beteiligung feierte am Sonntag der „Verein Gonsenheim“ sein goldenes Jubiläum.

h. Homburg, 20. Aug. Am 21. und 22. September, (Samstag und Sonntag) wird hier die diesjährige Jahresversammlung der Vereinigung der Ortskassen in der Provinz Hessen-Rheinland abgehalten.

Letzte Drahtnachrichten.

Eisenbahntarifkrieg beendet.

München, 20. Aug. Der Tarifkrieg zwischen den deutschen und österreichischen Eisenbahn-Verwaltungen bezüglich des Transports nach Frankreich und der Schweiz ist durch Kompromiß beendet worden. Die Kampfstarke treten am 16. Oktober außer Kraft.

Abschluß der französisch-spanischen Verhandlungen.

Paris, 20. Aug. Die französisch-spanischen Verhandlungen scheinen nun wirklich einem Ende entgegen zu gehen. Die Verhandlungen sollen sowohl gegeben sein, daß der Vertrag nach der Ankunft Poincaré in Paris unterzeichnet werden kann. Der französisch-spanische Vertrag wird sich nur auf die Handels- und spanische Zone in Marokko beziehen und die Frage der Internationalisierung Tangers ist jetzt ganz bei Seite gelassen worden.

Die Lage in Marokko.

Paris, 20. Aug. In Mogador, wo man den neuen Sultan mit großem Mißtrauen beggnet, hat die Ankündigung der Entsendung eines französischen Kriegsschiffes etwas beruhigend gewirkt. Die spanische Regierung hat sich jetzt entschlossen, in dieser Zone für die Anerkennung Ruten Fuß zu eintreten. Im südlichen Gebiet von Marokko hat der neue Sultan noch keine Anerkennung gefunden. Erst wenn neue Verhandlungen eingetroffen sind, werden die Franzosen dort eintreten können.

Madrid, 20. Aug. Nach einer amtlich noch nicht bestätigten Meldung hat eine spanische Truppen-Abteilung die marokkanische Stadt Alajillo besetzt. Der Kriegsminister erklärt dazu, daß ein solcher Vorstoß nur auf Grund besonderer Veranlassungen erfolgt sein könne.

Die türkische Krise.

Konstantinopel, 20. Aug. Das Kabinett trat gestern abend zu einem Ministerrat zusammen. Gerücheweise verlautet, daß die Demission des Gesamt-Kabinetts bevorstehe. Die Regierung versichert, es sei gelungen, den Reich der Albanen nach Saloniki aufzubringen.

Aus der Geschäftswelt.

Nachgeheft ist im Schloßhof der Wiesbadener Anstalt, Wilhelmstraße 60, die neue, fertige, kleine Stanzkarte für die Freiwillige Feuerwehr in Wiesbaden; dieselbe wird nächsten Sonntag eingeweiht.

Wetterbericht.

E. Knaus & Co.
jetzt Langg. 31 u. Taunusstr. 16
Special-Institut für Optik.



von der Wetterdienststelle Weiburg:
Höchste Temp. nach C.: 10, niedrigste Temp. 14
Barometer: gestern 759,7 mm, heute 758,5 mm

Vorausichtliche Witterung für 21. August:
Keine wesentliche Witterungsänderung.

Niederschlagshöhe seit gestern:	
Weiburg	4
Wiesbaden	3
Neufch	4
Marburg	3

Wasser: Rheingau: Gaud: gestern 3.77 heute 3.57
Hand: Lahnpegel Weiburg: gestern 1.20 heute 1.16
Sonnenanfang 4.53, Sonnenuntergang 4.36
21. Aug. Sonnenanfang 7.12, Sonnenuntergang 10.30

Beachtenswert für den politischen Teil, das Geschäft für den Handel und allgemeinen Teil: Herr Witz für den lokalen Teil: G. A. Kaiser; für Nachrichten aus Nassau, den Nachbarländern, für Sport und Wissenschaft: i. B. G. A. Kaiser; für den Internationalen Teil: Herr Witz. — Notationsdruck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H. (Direktion: Fr. Witz)

Kundlich in Wiesbaden.

Nassauer Leben.

Ebbes vun unserm Stammtisch

Virreche: Sun dem velle regene hätte mer jo Wasser im Jowerfluh; awmer e Schwimmbad frische mer jo deshalb doch nit.

Hannphilipp: Deh is jo all de Staat vum griene Räs, dah mir immer de Jowerfluh am verkehrte End' hanwe. So zum Exempelum hanwe mir en bedeckende Jowerfluh im Gaswerk un misse doch deh Gos handhaft dichter begahle. Deh is amol bei uns verkehrt eingericht.

Schorisch: Sei nor froh, dah mir jeh den Jowerfluh hanwe un nit . . .

Virreche: Pfi! Deh stimmt als öfter vor, dah mer vum Rege in die Traufe kimmt.

Hannphilipp: Un wer jeh deh Schwimmbad vermisst, der kann sich jo zellich unner die Doxtaust helle, do gibts jo ewe Gratis-Dusche mehr als genug.

Schorisch: Ich dusche mich immer noch for en Grobde im Volksbad. Do brauch ich ja Seebad un brauch doch nit im Rheinwasser erum ze jammere wie en Heilschwamm in de Luft. Außerdem kann ich mer im Volksbad mei Dermowasser selwer mache un brauch nit druff ze warte, bis e barometrisch Minimum vorüberwoge is, dah die Sunn widder scheine kann.

Virreche: Mir in Wiesbade wern jo deh barometrisch Minimum immerhoar nit mehr los, dann in manche Kasse herricht so e bedrückende Depression, dah die Sunn, wann e werfelich emol aus de Wolke eor kam, bis uff de Grund scheine kann.

Hannphilipp: Un weil de Stadt isdel do mit eme wenig angenehme Beisfall voran geht, deshalb misse die Hauptlay uff dem alte Kaiserhof schneit befaast wern un wann sich anner emol gründlich wäcke will, bleibst em nor de duft ige Salzbad odder wie dem Schorisch des Dusch- un Storzbad in de Volksbrause.

Schorisch: Wiech boom mit deiner Ubrei. Ich sinne es als dort ganz gemiedlich. Dah mer do nit all erlesene kann. Neillch hot sich a. B. mein Nachber abgebricht wie Solwerfleisch, weil er den Abruche mit heiß Wasser nit mehr zu kriech hot. Un deh Gegendbeil devun: uff de anner Seit hot anner mit de falsche Rahn geklapert, dah se em eraus uff de Bodden gefalle sein, weil „falt“ Ratt „warm“ uffgedreht war. Neillch hot fogar anner im Wannebad um Pflü gerufe, weil de

Krahe nit mehr zugange is un in dem Badekabine die reink Einstufut ausgebroche war. Dann flucht widder anner Seier un Mordio, weil em de Badierfrage verweicht is un en anner schenkt immer den kleine Kimmel in de Ed, den er for e Sigbad angesehe hot un der doch ganz annern Zwecke diene soll.

Hannphilipp: Neillch sein ich emol so ganz unversichens an de „Dame-Abbeilung“ webet, un do hot gerad jemand seiner Freundin gerufe: „Dols deh Gewirre, jeh kriech ich deh Korsett nit uff!“ Un gleich druff lam die Antwort aus de Newzeil: „Ei dhv emol kräftig hufte, dann piage die Pennel vun selwer!“ — Hufte un piage war aan Schlag. Do freilich die anner: „Arieh die Krant, Diefbach, ich hab jo vegesse die Strieme auszuziehe un die ganz Dusch lässt enien!“ Krägt die anner: „Sein se dann nah wern?“ „Ei Dime!“ repliziert die Beunglädte, „meenst ich dhät mich mit flüßiger Luft wäcke, die nit nah mächt. So Runkhüder gibts for zehn Penning nit!“ Mit de allermerklichst Stimm frägt do die Nachberin widder: „Ei was dhüste dann do mache mit dene nasse Strieme?“ „Was werd ich mache?“ freilich die awant voller Jern. „Ich ziehe se noocher aus wann ich mich a. a. ziehe dhun, odder meenst ich wollt do eram lasse als ob ich gefochte Erbsen in de Stimmweil hätt!“

Virreche: Deh war als noch nit so schlimm als wie es neillch ere Fraa gange is. Dere war deh Wasser vun de Dusch in deh Schwindelippe gelaase un do hot's an de Wand e bunig Wandmolerei vun selwer gemalt, die noocher fufsig Wiennig extra gekost hot, um se widder eweg zu radieren.

Hannphilipp: Do los' ich mer doch die rote Bade, die ich am Sonntag in Weissen un uff dem Sängereien geseh heb. Ich seilte jeh Garantie, deh die nit abfärbe.

Schorisch: Immerhoar die Meedcher im Ringa; wie Milch un Blut. Un allweil uff dene Ringadörfer jeden Sonntag e anner Korb. Seid, do is noch Lewe un Humor.

Was is des for e Lewe,
E laute Lustigkeit,
Gehermel un Gezwammel
Bei alt' un junge Leit!
Die Meedcher dippe lustig:
„Hopp, mein Mädele, ho!“
Un Buweherger breime
Die Strohsaal lichterloh.

Die Blouscher — u. f. w.
De ganze helle Schlaaf,
Die funkelnde Kleider
Sein lich un offerat.
Mer dhut sich dah verwunnern,
Nimmt so e Meedche her,
Dhut schwänze un schwänze
Als obs e Gräfin wär.

Die Alte schillo Kaarte
Gar Nink vun Hand ze Hand,
En jeder plotlich sein Glowe
Un mogelt; — 's is e Schand.
Se schenne wie die Derke,
Un beche Schoppe druff;
Un immer noch e Runde . . .
Deer'n morjends froch ericht uff

Die Musilante quietische
Un sid'le mit Bravour;
Es kriecht de Herr Vorjemoacher
Mit Recht e — Cirra-Tour.
Und morjends wann die Sunn kimmt
In aller Herrgotts-Frich
Nest manches vun de Meedcher
Im Walzertakt die Rieh.

Virreche: Nor wann mer widder noch Wiesbade zerrid fahrn will, do werds merchtens ungemiedlich, dann do muh mer mit Remensgefahr un Dodesverachtung um en Platz in de Eisenbahn kämpfe.

Hannphilipp: Deh stimmt un uff de Scheerhaaner Duschefuge-Korb un de Erbächer Ente-Korb do reiche alle Vor-, Haupt- un Noochdage nit aus, un die Kerwedorich un Kerwemeedcher ze befördern.

Schorisch: Un schließlich komme se doch all unner un sein gemiedlicher als der rentende Jodgok, den se vorgestern Owend ausgeflosse hanwe.

Virreche: Der hat wohl ze dief ins Glas gaudt?

Hannphilipp: Odder hot erich gemacht wie neillch der Englänner, der die Vorhang zum Stimmweibuche benutht hot.

Schorisch: Na, deh war aans vun dene unimpatische Grohmeier. Also der Herr stimmt um 8 Uhr 30 Minute angefaust, un freilich de ganze Perron voll, ob de Zug em

8 Uhr 34 schon abgefahrt wär. „Na“, lant do de Schaffner, „mein lieber Herr, do hanwe se noch Wld gehabt, dann do lich der Zug noch; mir misse noch e bißche uff de Rauschlaas wartel.“ Ganz vegenigt dhut do der Rauschlagler grünze un meent, for deh Wld sei unferem Herrgott getrummelt un gewisse. Dann traxelt er putend in sein Abbeil und lant sich schwer in die Ed faller. Schließlich hot er sich erholt un gadt dann uff seine Pappdeckel mit Klappbedel. „Was“, freilich er, do deh Rupe voll, schon 8 Uhr 32 Minuten un der Bummelzug halt noch?“ Un aans, awas, drei war er uff dem Perron beim Zugficher un ristlet do e Schnauze, als wann en Droischelkutter schenkt un wettiert. „Deh is jo e S. . . Bummel“, hot er gefrische. „Do herrich jo widder absolut die scheent Unordnung in dem S. . . betrieb. Ich wern mich beschwern, ich verlange de Stationsvorsteher, ich wern ohne weiche, was Pünktlichkeit is. Vor wach hanwe se die rot' Rapp uff. Dann se soa Riffen uff de Uhr leie kenne, dann dhun se Schnede treine, dann dodebel kimmt es uff die Zeit nit aa . . .“ Un so in dem Tor weker.

Virreche: Un der Zugficher?

Hannphilipp: Der war wohl stumm — har — un sprachlos.

Schorisch: Rit gang! Er hot sich awmer aach nit sonnerlich uffgeregt, zumol er vorher bemerkt hat, wie froh der Rumpun war, dah er den Zug noch erreicht hot. Er hot zum Zugleiter gefagt, er sollt den Rann emol mit nemme uff die Bahnhofswach un soll die Personalle schiffelle losse. Dann is de Stad in die Hüh' gange, de Zugficher hot sich uff deh Trittbrett geschwungen, un de Zug is aus de Bahnhofshall eraus gefahrn, während der Rischer mit eme vedugte Gesicht do gestanne hot. Jecht hat er doch de Rauschlaas webach.

Virreche: Gerad wie de Rentner aus dem Beiten, der in Scherhaas beim Fisch-Effe gefesse hot un dem de „Pumpesammler“ vor de Raas ewe gefahren is.

Hannphilipp: Et wie is er dann do haam komme?

Schorisch: Et gar nit an dem Daah, dann er is widder zu dem 1911er zerrid, un is morjends mit dem Grichte gefahren.

Virreche: Den Empfang vun dem Ehwadrittel hätt ich nit erlesene möge; do hot er eoch ericht de Stede an dem Dierfalt erich gestreckt, um se jech. ob die Alte schilt. Immer aach unfer Zeit is abgelaase. Christian, hol die Bafel Gure!!

Rotas.

Amtliche Fremden-Liste der Stadt Wiesbaden.

Admiral m. Fr., Watergraaf, Europäischer Hof — Alexandroff, Dr., Kiess, Privathotel Albany — Amatu, Fr., Newyork, Hansahotel — Anrheim m. Fr., Krefeld, Hotel Aegir — Andree, 2 Fr., Dresden, Pension Prinzessin Luise — Aspelund, Finnland, Goldenen Brunnen.

Barchasch, Dr. Wilna, Römerbad — Barczeski m. Fam., Lodz, Metropole — Bardewyk, Onsted, Brüssel Hof — Bauer, Moskau, Wiesbadener Hof — Beazly, London, Rose — Beck m. Fr., Berlin, Zum neuen Adler — Beck m. Fr., Wien, Nassauer Hof — Beck, Hanau, Hansahotel — Becker m. Fr., Vohwinkel, Hotel Berg — Bender, Fr., Leipzig, Einhorn — Bergmann m. Fr., Berlin, Europäischer Hof — Benstein, Fr., Rowno, Römerbad — Beutler m. Fr., Osnabrück, Hansahotel — Beyernich, Fr., Haag, Metropole — Bierstein m. Fr., Petersburg, Continental — Billing, Fr., Cincinnati, Wilhelma — Biell, Saarburg, Hansahotel — Bojanowski, Danzig, Villa Monbijou — Boringhausen, Nanten, Weins — Borgmüller, Fr., Wesel, Landshut, Centralhotel — Brand m. Fr., Meuss, Grüner Wald — Brand, Fr., Ruhla, Uhrmacher Hof — Brendal m. Fam., Buffalo, Nassauer Hof — Bretschneider, Chemnitz, Weins — Breuer m. Fr., Lütich, Rheinhotel — Brokmann, Warschau, Hohenzollern — Brown, Fr., Newyork, Rose — Brune, Arnstadt, Wiesbadener Hof — Burekas m. Fr., Köln, Minerva — Burnett, Cheddar, Hotel Nizza — Butinger m. Fam., Amsterdam, Prinz Nikolas — Bylandt, Graf, Haag, Wilhelma — Byleveld, Dr., Nymegen, Bellevue.

del Castillo, Graf m. Gräfin, San Remo, Hohenzollern — Cave, Fr., London, Rose — Christian m. Fam., Minneapolis, Rose.

Dacowsky m. Fr., Konotop, Kaiserbad — Deedunger m. Fr., Livorno, Vier Jahreszeiten — Delit, Grunzelles, Englischer Hof — Denison, Fr., Washington, Residenzhotel — Dieker, Willich, Viktoriahotel — von Dietrich m. Fam., Düsseldorf, Ev. Hospiz — Dittmann, 2 Fr., Leipzig, Ev. Hospiz — Dogu m. Fr., Neustrelitz, Hotel

Berg, — Dregler m. Fr., Potsdam, Zur Stadt Biebrich — Drewes, Hannover, Hotel Bender — Dudgeon, Belfast, Viktoriahotel.

Eindler m. Fr., Mogilew, Ev. Hospiz — Elsäcker, Dr., Stuttgart, Pension Juliane — Eylau, Bonn, Europäischer Hof.

Fanel m. Fr., Haag, Bellevue — Fatmann, Newyork, Rose — Feldhuber, Berlin, Nonnenhof — Fichteln m. Fr., Breslau, Zur Stadt Biebrich — Flentze, Holzminden, Hotel Krug — Flugge, Dr., Hannover, Pension Miranda — Förtach m. Fr., Leinefeld, Pension Rupp — Frantz, Charlottenburg, Hotel National — von Freyhold, Gen.-Major, Prinz Nikolas.

Gaach, Muldenhütten, Weinses Ross — Geiger, Fr., Aschaffenburg, Zum Landsburg — Germaneau, Berlin, Pension Uhlmann — Gerber m. Fr., Bladin, Silvana — Giesemann, Magdeburg, Zum Kranz — Gobin, Fr., Paris, Nassauer Hof — Gobins m. Fr., Haag, Pens. Tomitus — Freiherr von Gödel-Lanney m. Freifrau, Wien, Vier Jahreszeiten — Goldbach m. Fr., Berlin, Prinz Nikolas — Goldschmidt, Beuthen, Kaiserhof — Goorenky, Fr., Dr., Petersburg, Hohenzollern — Grau, Werdau, Goldenen Brunnen — Grünwald, Glessen, Schwarzer Bock — Guillet m. F., London, Astoriahotel — Guldner m. Fr., St. Avold, Centralhotel.

Haarmann m. Fr., Köln, Nonnenhof — Hansen m. Fr., Rendsburg, Chr. Hospiz II — Harre, 2 Hrn., Caischoltom, Zum neuen Adler — Haupt, Buffalo, Nassauer Hof — Hayland, Fr., Charlottenburg, Römerbad — Hensel, Fr., Graudenz, Viktoriahotel — Hies m. Fr., Allanto Georgia, Villa Monbijou — Hiller, 2 Fr., Crossen Schwarzer Bock — Hoechstentbach Dr. m. Fr., Ober-Ingelheim, Schwarzer Bock — Hoffmann, Dr., Kiew, Pension Winkelmann — von Holstein, Schwerin, Nassauer Hof — Hopmann, Berlin, Prinz Nikolas — Horn m. Fam., Emmerich, Zum Spiegel.

de Jäger m. Fr., Watergraaf, Viktoriahotel — Johnes m. Tocht., Baltimore, Nassauer Hof — Jones m. Fr., Newyork, Rose.

Kenekof m. Fr., Köln, Darmstädter Hof — Kerat, Eisenach, Zum Kranz — Kimiert m. Fr., Passau, Pfälzer Hof — Kleeblad de Lien-Stierling, Fr., Haarlem, Bellevue — Klocht, Strassburg, Nonnenhof — Knuff, Baltimore, Nassauer Hof — Kolff m. Fam., Amsterdam, Kaiserhof — Kurlzel, Crimmitschau, Wilhelma.

Lape, Prof. m. Fr., Berlin, Einhorn — Lebach, Brüssel, Wiesbadener Hof — Lehr, Fr., Baltimore, Vier Jahreszeiten — Leontjeff, Petersburg, Hohenzollern — Donairtre von Lennep, Haag, Villa Helene — Lever m. Fr., Amsterdam, Dahlheim — van Leon, Batavia, Tannushotel — Loris-Melkoff, Dr., Paris, Villa Medici — Lourie, London, Wiesbadener Hof — Lurtz, Dr., Lauda, Pfälzer Hof — Lynch, Newyork, Palasthotel.

Maas m. Fr., Elberfeld, Westf. Hof — Minnel, Wernesebrun, Weinses Ross — Magnan m. Fr., Schöneberg, Goldenen Brunnen — Mahnevalde m. Fr., Paris, Nassauer Hof — Markloff, Algringen, Prinz Heinrich — van der Modden, London, Rose — Meedio, Brasilien, Darmstädter Hof — von Meerbecks, Mukluide, Zur guten Quelle — Merem m. Fr., Köln, Vier Jahreszeiten — Messian, Dr. m. Fr., Antwerpen, Hotel Nizza — Meylert, Warelin, Kölnischer Hof — de Moraes, Oporto, Wilhelma — Mueznik, Dr. m. Fam., Petersburg, Quisisana — Müller, Reg.-Rat, Minden, Schwarzer Bock.

von Nellinsky, Dr., Budapest, Tannushotel — Nesslinger, Fr., Zehlinger, Dietsenmühle — Neuffer m. Tocht., Amerika, Centralhotel — Niehoff m. Fr., Berlin, Kaiserbad — Niessen, Zahnarzt m. Fr., Sonderburg, Dahlheim — Nispel, Scholten, Hotel Albany.

Oehme, Chemnitz, Zum Kranz — Ostwald m. Fr., Essen, Edenhotel.

Peterson, Fr., Liverpool, Westminster — Peene, Fr., London, Rose — Pepping, Düsseldorf, Europäischer Hof — Peralta de Alvear m. Fam., Buenos-Aires, Rose — Petrocchino m. Fr., Petersburg, Rose — Pfeiffer m. Tocht., Berlin,

Wiesbadener Hof — Picque m. Fr., Paris, v. v. trahotel — Pietschmann m. Fam., Berlin, Hotel Fuhr — v. Preisligen, Fr., Regensburg, Zum Kranz.

Rattler, Dr. m. Fr., Lemberg, Englischer Hof — Reedle m. Fr., Stettin, Wiesbadener Hof — Reinecke, Fr., Neveiges, Goldenen Brunnen — Robinson m. Fr., Heywood, Hotel Nizza — Ruden, 2 Fr., Leipzig.

Saabor-Kruger, Fr., Charlottenburg, Goldenen Brunnen — Sandberg m. Fr., Kosno, Centralhotel — Sohailit, Paris, Hotel Nizza — Scharif, Dr. m. Fr., Berlin, Wiesbadener Hof — Scheltens, 2 Hrn., Amsterdam, Pension Nerotal — Schneppershoff, Fr., Nierenhof, Weisses Lilien — Schubert, Tierarzt m. Fr., Fehrbellin, Römerbad — Schulz, London, Rose — Scott m. Fam., Wimbledon, Hansahotel — Seeger m. Fr., Stuttgart, Hotel Eppe — Somborn, Dr., Frankfurt, Schwarzer Bock — van Son Baud m. Fr., Overveen, Villa Helene — von Stockmann, Dr. m. Fr., Amsterdam, Metropole — Strassell, Newyork, Palasthotel.

Tarwick, Prof. m. Fr., Viersen, Hotel Weiss — Thiel m. Fr., Karlsruhe, Hotel Weiss — Thys m. Fr., Paris, Residenzhotel.

Urban m. Tochter, Posen, Continental — Uwaroff, Graf, Petersburg, Wilhelma.

Varela m. Fam., Montevideo, Hotel Aegir — v. Vischniakoff, Moskau, Hans Oranienburg — Voogd m. Fr., Haag, Viktoriahotel — Vouth m. Fam., Haarlem, Fürstenhof.

Wangler m. Fr., Waterloo, Continental — Wegener, Holzminden, Schützenhof — Wesel, Köln, Kölnischer Hof — von Winkler, Merna, Metropole — de Wit, Dr., Maastrich, Hotel Dahlheim — Witzowski, Dr., Karlsruhe, Wiesbadener Hof — Wulff m. Fr., Kopenhagen, Vier Jahreszeiten.

von Zahorski, Munk, Villa Bauscher — Zersch, Dr., Ilmenau, Quisisana — Zimmermann, Newyork, Westfälischer Hof.

Wegen Geschäfts-Aufgabe unterstelle ich mein gesamtes Warenlager in Haus- und Küchengeräten, Eisschränken etc. einem

Total-Ausverkauf

Gewähre auf meine bekannt billigsten Preise einen Rabatt bis zu 20%

— Nur gegen Barzahlung. —
Selten günstige Gelegenheit für Brautpaare,
Hotels, Pensionen, Restaurants etc.

Conrad Krell

Langgasse 14, Ecke Schützenhofstrasse.

[illegible]

